

Illmischer Pfarnachrichten

April/Mai/Juni 1997

10. Jahrgang/Nr. 55

Siehe, ich mache alles neu!

Offb 21,5

Gott,
der Dreifaltige

umschließt und erfüllt
den Menschen Maria ganz.
Die Schöpferhände
des Vaters halten sie,

die Gnadenflügel
des Heiligen Geistes
umspannen sie,
Gott über"schattet" sie,

und aus diesem „Schatten“
erwächst Jesus Christus,
der menschgewordene
Gottessohn,
unser Herr.



Ostern - Gott ist für alle Menschen da

Manchmal ist es sehr hilfreich, unsere christliche Religion mit anderen Religionen zu vergleichen. Es wird dabei sicher deutlich, wie schön und wertvoll unser Glaube ist, eine wirkliche Frohe Botschaft.

Die alten Griechen haben neben vielen anderen Göttern den Gott Apollo, den Gott des Lichts und des Lebens, besonders verehrt. Ihm war die Insel Delos geweiht. Für diese Insel gab es eine ganz merkwürdige Anordnung des Gottes Apollo: Auf Delos durfte weder Geburt noch Tod vorkommen. Demnach mußten alle Frauen, die ein Kind erwarteten, sowie Schwerkranke und Sterbende von der Insel gehen. Nur von jungen, gesunden, in der Blüte des Lebens stehenden Menschen ließ sich der Gott Apollo verehren und Opfer darbringen; den Leidenden, Kranken und Hilfsbedürftigen verweigerte er das. Was ist das für ein Gott? - Sicher kein menschenfreundlicher Gott.

Wie ganz anders ist doch der Gott, an den wir glauben. Er selbst wird Mensch, nimmt alles auf sich, was unser Menschsein ausmacht: vom Geborenwerden bis zum Sterbenmüssen. Was Gott uns Menschen damit zeigen will, hat ein großer Prediger des Mittelalters (Meister Eckhart) mit einer Geschichte verdeutlicht:

Es waren ein reicher Mann und eine reiche Frau. Eines Tages erlitt die Frau einen Unfall, bei dem sie ein Auge verlor. Darüber war sie sehr traurig. „Du brauchst doch nicht traurig zu sein, daß du ein Auge verloren hast“, sagte der Mann zu ihr. Doch sie ließ sich nicht trösten und sagte: „Nicht das macht mich so traurig, daß ich mein Auge verloren habe. Ich habe vielmehr Angst, daß du mich jetzt nicht mehr lieb hast.“ - „Doch“, sagte er, „ich hab dich noch genauso lieb.“ Nicht lange danach stach er sich selbst ein Auge aus, ging zu seiner Frau und sagte: „Damit du wirklich glaubst, daß ich dich noch genauso liebe, habe ich mich dir gleich gemacht. Ich habe jetzt auch nur noch ein Auge.“ Und der Prediger schließt: „So auch ist der Mensch: Der konnte kaum glauben, daß Gott ihn so sehr liebt, bis daß Gott sich schließlich ein ‚Auge ausstach‘ und Mensch wurde - vom Geborenwerden bis zum Sterbenmüssen.“

Vor diesem Hintergrund kann deutlich werden, daß wir Christen wirklich eine Frohbotschaft haben, die im Osterglauben gipfelt. Ostern ist wahrhaft keine Erfindung von uns Menschen. So etwas hätten sich Menschen überhaupt nicht ausdenken können.

Dieser Osterglaube wird nun fünfzig Tage lang gefeiert und geht auf einen weiteren Höhepunkt zu, auf das Pfingstfest. Gestärkt durch das Wirken des heiligen Geistes soll unser Leben im persönlichen und gemeinschaftlichen Bereich erneuert werden.

Das ist mein Wunsch für alle aus unserer Gemeinde und für alle Gäste, die bereits Urlaub bei uns machen.

Euer Pfarrer
Josef Prikoszovits



Herzlichen Glückwunsch!

Zum 77jährigen Geburtstag unseres Papstes Johannes Paul II. am 18. Mai (Pfingstsonntag) beten wir gemeinsam um Gottes Geist für den Heiligen Vater und unsere Kirche.

„Mir-ist-alles-
so-egal“ oder:

Pfingstliche Menschen

denken über sich hinaus,
hoffen über sich hinaus,
lieben über sich hinaus.
Sie überspringen
die Barrieren von Rasse,
sozialem Standort,
Geschlecht, Bildung.
Sie bauen an einer Welt
ohne Schranken.
Und sie akzeptieren
nicht einmal die Grenze,
die den Himmel
von der Erde trennt.



Ein Christ
wird den
Heiligen Geist,
den er rief,
nicht mehr los.

Auspacken

Eine Kirche, die nicht auspackt,
kann einpacken.
Reißt ab die Lappen der
falschen Scham!
Ladet die Menschen ein,
mal wieder einen Blick
in Euer Innerstes zu tun.

Auferstehung 1997 - Neubeginn auch bei uns

Karfreitag - Illmitzer Pfarrkirche - 15.00 Uhr - Beginn der Liturgiefeier

Wer von uns war nicht betroffen, als die Natur das Ihrige dazu beitrug, um uns noch mehr das Leiden Jesu spürbar werden zu lassen, als der Sturm um unsere Kirche tobte. Mancher Blick wanderte zum Tor, um sich dann wieder von der Leidensgeschichte gefangen nehmen zu lassen. Dann der Übergang zum Heute: Als unser Herr Pfarrer die Eucharistischen Gaben von der alten Kirche holte, der Sturm plötzlich nachließ und strahlendes Sonnenlicht die Kirche erleuchtete!

Das Licht - Hoffnung, Zuversicht - Verkündigung:

Durch den Tod hindurch geht es zu neuem Leben! Ohne Karfreitag können wir nicht Ostern feiern, hätte diese Botschaft keinen Bestand.

Wir hörten es in der Osterpredigt: Nicht dem Tod, dem Leben sollen wir Vorrang geben. „Leben 1“ soll unser Motto sein.

Vieles deutet auf „Leben 1“ hin:

40 Jahre ist das Durchschnittsalter unseres Pfarrgemeinderates. 40 Jahre - ich finde dies einen guten Durchschnitt - jung genug, um sich begeistern zu lassen, alt genug, um auf Erfahrungen zurückgreifen zu können, das richtige Alter, um im „Miteinander“ alle anhören zu können und dann einen guten Weg zu wählen.

Verantwortlich sein bis zum Jahr 2002 - ist das nicht eine tolle Aufgabe?! Wir alle sind aufgerufen, neues Leben in unsere Pfarrgemeinde zu bringen - was für eine großartige Chance für jeden von uns, ins neue Jahrtausend mitzuwirken, jeder so wie er - sie es kann. Es geht nicht darum, daß einzelne Wundertaten vollbringen sollen, es geht darum, daß wir alle *im Geiste Jesu das LEBEN bejahen*, den anderen spüren lassen: Du bist mir wichtig, du bist für uns wichtig, denn nur gemeinsam können wir am neuen Leben weiterbauen.

Vielleicht kann uns folgendes Gebet, das ich im Gebetsbuch „Zu-Wendung, ein Brevier für junge und erwachsene Christen“ gefunden habe, den Weg ins neue Leben erleichtern:

*Gott,
die Gegensätze in der Welt klagen uns an:
Reichtum und Not, Hunger und Überfluß,
Sorglosigkeit und Leid stehen gegeneinander.
Hilf du uns,
daß wir aufhören, die Gegensätze zu verschärfen
und anfangen,
einander Brüder und Schwestern zu sein.*

Dieser Wunsch, diese Zuversicht
in der Freude des auferstandenen Herrn soll uns alle begleiten!

Monica Kronus

20. April WELTGEBETSTAG GEISTLICHE BERUFE

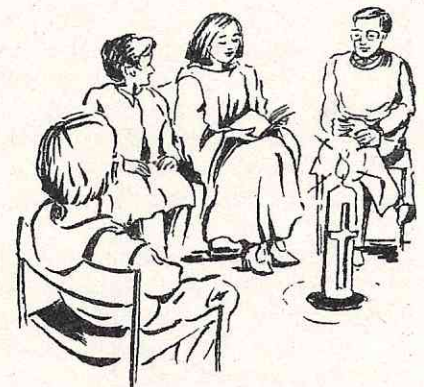
mitten drin

Christusnachfolge auf den Straßen dieser Welt

So lautet das Jahresthema der Gebetstage für die geistlichen Berufe 1997. Den Weltgebetstag feiert die katholische Kirche am 20. April.

Die Entscheidung für einen geistlichen Beruf ist keine Flucht aus der Welt, sondern die Verpflichtung, Zeugnis von Christus mitten im Leben der Menschen zu geben.

Der Weltgebetstag der geistlichen Berufe ist kein reiner Männertag. **Auch Frauen sind berufen**, ihre spirituelle Kraft, „hauptamtlich“ in die Gemeinden einzubringen.



Gemeinsames Priestertum

Die Kirche ist nicht in eine lehrende und eine und hörende und gehorchende Kirche aufzuteilen. Als ganze bewahrt sie den Glauben und gibt ihn weiter, als ganze spendet sie die Sakramente und als ganze vollzieht sie ihren Dienst in der Welt. Was alle betrifft, muß, wie es in der Alten Kirche formuliert wurde, auch von allen entschieden werden. Wenn man die Kirche aufteilt in Klerus, der entscheidet, und Laien, die gehorchen und bestenfalls beraten, widerspricht man dem Bild vom Volk Gottes, wie es die Heilige Schrift aufzeichnete, die Alte Kirche lebte und das Zweite Vatikanische Konzil wieder aufgegriffen hat.

FESTKALENDER

Tag der Arbeit - Christi Himmelfahrt - Erstkommunion - Maria - Muttertag

1. Mai -

Tag der Arbeit

Zum Nach- und Vordenken

Die perfekte Mutter, die Top-Hausfrau, die Super-Ehefrau, die engagierte Kinderarchitektin: Alles im Griff. Daß die Heimarbeit gerade bei Frauen zunimmt, ist ein Spiegel der modernen Gesellschaft, die die Ansprüche an den Wohlstand immer höher schraubt und den „Job“ als Nur-Hausfrau noch immer nicht anerkennt.

Das ist die eine Seite.

Daß aber auch „in Zeiten wie diesen“ die Frau, weil sie Frau ist, am Arbeitsmarkt das Nachsehen hat, das ist die andere Seite.

Daß Arbeitslosigkeit für Männer und Frauen, für jene, die Arbeit haben und für jene, die keine haben, ein Drama ist, das alle betrifft, das könnten wir uns an diesem Tag bewußt machen. Diejenigen, die Handlungsmöglichkeiten haben, könnten sich motivieren lassen, der sozialen Gerechtigkeit eine Chance zu geben.

Gerechtigkeit bedeutet auch, dem Menschen gerecht zu werden. Die Wirtschaft ist für den Menschen da. Sie muß aus diesem Grund menschengerecht geordnet werden. In ihr müssen alle Bereiche so gestaltet werden, daß der Mensch im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Geschehens steht.

aus dem Sozialhirtenbrief der evangelischen und katholischen Kirche Deutschlands 1994

Frauen weltweit:

- machen knapp 50 Prozent der Bevölkerung aus,
- leisten 65 Prozent der Arbeit,
- erhalten 10 Prozent des Einkommens,
- besitzen 1 Prozent des Eigentums,
- machen zwei Drittel der Alphabeten und
- über 70 Prozent der Armen aus.

8. Mai

Christi Himmelfahrt



Wir berühren nun nicht mehr den historischen Jesus, sondern den Christus im Geist. Aber ihn berühren wir wirklich, er ist in uns. Er ist uns sogar nähergekommen als damals. So geht es am Fest Christi Himmelfahrt darum, daß wir Christus nicht neben uns oder im Himmel oben suchen, sondern in uns. Er ist nun in unserem Herzen, in unserem Kern, dort, wo wir ganz bei uns sind. Er ist nun unser Selbst geworden. Oder, um mit Augustinus zu sprechen, er ist uns näher, als wir uns selbst sind.

A. Grün/M. Reepen: Heilendes Kirchenjahr



Maiandacht

An-gedacht, um-gedacht:

Maria - Gottesmutter, stets gütig, allzeit demütig?

Maria - Mutter Jesu, mutig, von Anfang an, bis zum Ende, jeden Tag neu?

Marienbilder, die wir überdenken wollen. Dazu laden wir herzlich ein in unserer Maiandacht,

Erstkommunion

Man kann Kinder nicht einfach zum Kommunionunterricht abgeben und hoffen, daß die Tischmütter, der Pfarrer und der liebe Gott es schon richten werden. Wenn Eltern ihr Kind in das Abenteuer des Glaubens schicken, müssen sie es an beiden Händen festhalten und mitgehen. Denn die Kinder sind die ersten, die merken, daß sie irgendwo hingeschickt werden, wo ihre Eltern noch nie waren. **Nehmt sie bei der Hand!**

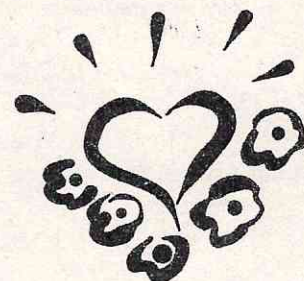


Gottesdienste:

8.00 Uhr, 10.00 Uhr: Abholen der Erstkommunionkinder, anschließende Feier der Erstkommunion

11. Mai:- Muttertag

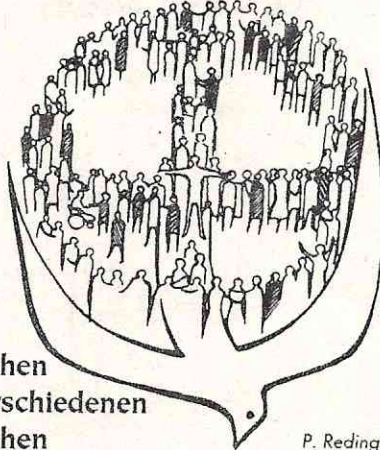
Kollekte in den Gottesdiensten -für Schwangere und Frauen in schwierigen Familienverhältnissen und finanziellen Engpässen



FESTKALENDER

Pfingsten - Firmung -

18. Mai Pfingstsonntag



Sprechen
in verschiedenen
Sprachen

P. Reding

Heute Pfingsten leben

Wir sind aufgerufen, die Sprache der Taten zu sprechen, die Sprache der Solidarität mit jenen, die sie am meisten brauchen ... Wer die Sprache der Solidarität spricht, wird von allen verstanden. Wer die Sprache der Solidarität spricht, spricht die Sprache der Bibel.
Bischof Jacques Gaillot

19. Mai: Pfingstmontag - Firmung 1997

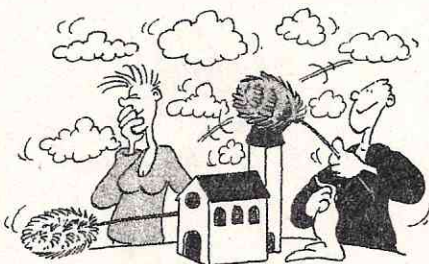
(Heuer findet am Pfingstmontag keine Fußwallfahrt nach Frauenkirchen statt!)
Heilige Messen: 8.00 Uhr, 10.15 Uhr: Firmungsgottesdienst
Firmspender: Dechant Johann Lentsch



B. Heinen

„Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist“

Die Kirche wurde für die Menschen erst sichtbar, als Gottes Geist sie erfüllte. So ist es auch mit dem einzelnen Christen. Was die Taufe grundgelegt hat, erhält durch die Firmung seine Kraft. Die Firmung ist das Sakrament des Mündig-Werdens. Der Geist nimmt in die Pflicht. Er fordert das Schwerste: in den kleinen Dingen groß zu sein und damit Zeichen zu setzen für einen menschenfreundlichen Gott.



H. Kessler

Staub aufwirbeln!

Zu allen Zeiten braucht die Kirche Leute, die mit mächtigem Wedel dazwischenfahren und Staub aufwirbeln. Solche Leute sind nicht beliebt. Sie werden angefeindet. Aber am Ende spricht man sie heilig.

Firmung

Ja zu sagen zu Gottes Anspruch, sein Zeuge zu sein unter den Menschen verlangt eine echte Entscheidung:
Besser entschieden dagegen als lauwarm dafür.

Gib uns reinen Geist, damit wir dich sehen,
demütigen Geist, damit wir dich hören,
liebenden Geist, damit wir dir dienen,
gläubigen Geist, damit wir dich lieben.

Dag Hammarskjöld, Generalsekretär der Vereinten Nationen †1961



Firmversprechen der Paten

Wenn dich Fragen bedrängen, wenn dir Zweifel kommen, wenn du dich allein gelassen fühlst, dann will ich es zuerst bemerken.
Ich will ein Auge auf dich haben und dir stets nahe sein, wenn du mich brauchst.
Das verspreche ich dir zum Anlaß deiner Firmung.

Festkalender

Dreifaltigkeitsfest - Fronleichnam - Tag des Lebens

25. Mai Dreifaltigkeitsfest

Eines Tages werden wir sehen... Christen beginnen den Tag, ein Gebet oder eine Reise „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Das ist dahingesagt, aber selten bedacht. Die Theologen gebrauchen ein Bild für das Geheimnis des einen Gottes in drei Personen: Gott Vater das ICH, der Sohn das DU und der Heilige Geist das WIR von ich und du. Noch lesen wir das alles wie in Blindenschrift, aber mit der Hoffnung, eines Tages sehen zu können, wenn wir hineingenommen werden in das große WIR.
(Jim Dean)



Unser Gott ist unberechenbar

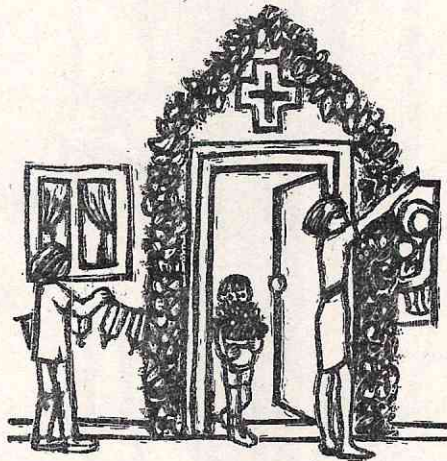
Wir verehren einen Gott, der nicht steif ist wie ein Götze, der lebt, vibriert, in sich Gemeinschaft ist, sich ständig austauscht, Wärme verschwendet. Brüderlichkeit, Schwesterlichkeit sind ihm wichtiger als „Ordnung“. Der dreifaltige Gott ist in seiner Dynamik nicht auszurechnen. Er ist unberechenbar wie die Liebe, die er verströmt

Woche für das Leben
1. bis 7. Juni 1997

29. Mai Fronleichnam

Hl. Messen: 8.00 Uhr,
9.30 Uhr, anschließend Prozession

Bitte stehen Sie nicht als Zuschauer „am Rande“, schließen Sie sich der Prozession an.



B. Heinen

Gott zu Hause begrüßen

Die Fronleichnamsprozession ist der sichtbare Ausdruck von Gottes Gegenwart in unserer Welt. Herzlich sind Sie zur Teilnahme an der Fronleichnamprozession eingeladen. Die Prozession wird durch folgende Straßen unserer Gemeinde ziehen: ...

Es ist sehr schön, wenn Sie die Prozession mit einem geschmückten Haus begrüßen.



1. Juni Tag des Lebens

Welches Leben ist



Menschlicher Größenwahn

zeigt sich in der Festlegung „gesund“ oder „nicht lebenswert“. Heute sind es die Ungeborenen. Sind es morgen die Schwerhörigen, die Blinden, die Zuckerkranken oder die Menschen mit Übergewicht? Werden es letztlich immer diejenigen sein, die anderen „zur Last fallen“?

Leben hat Vorrang

Gottesdienste zum Thema „Leben“

Sonntag, 1. Juni
8.00 Uhr,
10.15 Uhr,
gestaltet von der Kolpingfamilie Illmitz

Der neue Pfarrgemeinderat

Am 16. März 1997 wurden österreichweit die Pfarrgemeinderatswahlen durchgeführt. Die Wahlbeteiligung in der Diözese Eisenstadt betrug 43%, im Dekanat Frauenkirchen 41,2%. Insgesamt wurden mehr Frauen (811) als Männer (787) gewählt, das Durchschnittsalter beträgt 38,4 Jahre. In Illmitz lag die Wahlbeteiligung bei 49,6% bzw. 36,9% bei den Kinderstimmzetteln; Durchschnittsalter: 40 Jahre. In unserer Pfarre sind es 14 Mitglieder, die zusammen mit dem Seelsorger das Gemeindeleben gestalten werden.

Bei diesem „Teilzeitjob“ geht es um Aufgaben, die viel Engagement, Flexibilität, Einfühlungsvermögen und Verantwortungsbereitschaft erfordern, vor allem aber die Bereitschaft, auf das Wort Gottes zu hören und nicht zuletzt darauf, was die Menschen brauchen, von denen man und für die man gewählt ist. Für diesen großen Auftrag steht allerdings nicht die Gehaltspyramide zur Verfügung, sondern „Gotteslohn“.

Viel Freude, Kraft und segensreiches Wirken!

Der neue Pfarrgemeinderat wird am Sonntag, den 27. April 1997 in der hl. Messe um 10.15 Uhr angebetet.



Ein besonderer Dank gilt Herrn Oberamtman Josef Haider, der als Leiter des Wahlkomitees für eine sorgfältige Vorbereitung und Durchführung der Wahl sorgte.

Die Mitglieder des Pfarrgemeinderates der Jahrtausendwende (1997 - 2002):

- Gartner Stefan, Mag., Feldgasse 33
- Graf Christian, Martenhofgasse 10
- Jandl Maria, Quergasse 4
- Klein Alois, Ufergasse 33
- Müllner Emilie, O. H. 75
- Müllner Richard, Triftgasse 1
- Tschida Alois, Mag., Apetlonerstraße 46
- Tschida Maria, Hauptplatz 7
- Tschida Melitta, Ufergasse 3a
- Tschida Hilda, Apetlonerstr. 27b
- Wegleitner Christian, Sandgrube 4
- Wegleitner Erna, Apetlonerstr. 31
- Wegleitner Karina, Seegasse 1
- Wüger Michael, Mag., U. H. 39

In der konstituierenden Sitzung am 24. April wurde **Christian Graf** zum stellvertretenden Vorsitzenden des Pfarrgemeinderates gewählt

Für wen gehst du?

In einer alten jüdischen Geschichte heißt es: Ein Rabbi geht abends spazieren, aus der Stadt heraus in die Weinberge. Da trifft er auf einen Wächter, der seine Runden geht, um die Weinberge des Gutsherrn zu bewachen. Der Rabbi fragt ihn: „Für wen gehst du?“ Der Wächter nennt den Namen des Gutsherrn, und er fragt zurück: „Und für wen gehst du?“ Das Wort, so sagt die Erzählung, traf den Rabbi wie ein Pfeil ins Herz.

Der Windrat

Nach einer Reise durch Kalifornien
kam dem Papst die Idee
an jeder Stelle des römischen Reichs
in jedem Bistum
in jeder Pfarrei
urbi et orbi gewissermaßen
neue Räte einzurichten
Windräte sollten sie heißen

Vom Windrad sollten sie lernen
Kraft und Energie
von oben zu empfangen
wie Mose mit geöffneten Armen
bereit für Gottes Geist

Es ist ganz einfach
sagte der Papst
alle Räte stehen still
nur von oben können sie in Fahrt kommen
sie brauchen Flügel wie die Engel
müssen aber am Boden bleiben
bei den Menschen

Nicht fliegen?
Nein. Bleiben und ausharren
und Kraft geben.
Nicht sitzen?
Nein. Stehen und empfangen.

Wird das genug sein?
Viele müssen Windrat sein
Wirst du mitmachen?

(M. Graff)

Pfarrechronik

Es starben

Helene Muthenthaler, Friedhofg. 34	8.12.96
Julianna Gröger, Ufergasse 22	26.1
Josef Loos, Seegasse 30	17.3.
Martha Pingitzer, Kirchseegasse	21.4.
Anna Gartner, Zickhöhe	23.4.

Es wurden getauft

MIRIAM Gangl, Söldnergasse 6	16.3.
RAFFAEL Leeb, Kirchengasse 34	23.3.
DORIS Mansy Sadek, Wien	30.3.
STEFAN Dräxler, Unt. Hauptstr.	31.3.
ROLAND Kläuser, Zickhöhe	6.4.
Martin Salzl, Angergasse 7	20.4.
Daniel Mathias Heiling, Florianigasse 4	20.4.

Es haben geheiratet

Karin Nittnaus u. Christian Haider, Sandgasse 18	26.4.
---	-------

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

70 JAHRE

Otilie Fleischhacker, Uferg. 21	31.5.
Paula Lang, Unt. Hauptstr. 10	10.6.
Anton Saizl, Ob. Hauptstr. 63	12.6.
Karoline Schwarz, Schrändig. 40a	20.6.
Theresia Opitz, Seegasse 31	30.6.

75 JAHRE

Franz Zehentner, Apetlonerstr. 49	6.5
Anna Papp, Ufergasse 8	13.5.
Eise Sattler, Unt. Hauptstr. 31	26.5.
Elisabeth Simonovits, Zickhöhe 79	26.5.
Rosa Kläuser, Zickhöhe 31	1.6.
Rudolf Salzl, Ob. Hauptstr. 43	7.6.

85 JAHRE

Maria Gartner, Triftgasse 14	12.5.
------------------------------	-------

90 JAHRE

Maria Wegleitner, Florianig. 11	7.6.
Anton Weinhandl, Ob. Hauptstr. 5	11.6.

91 JAHRE

Anna Kläuser, Quergasse 8	7.5.
Julius Wenschitz, Ufergasse 18	30.5.
Aloisia Haider, Friedhofgasse 7	21.6.

92 JAHRE

Katharina Tschida, Apetlonerstr. 3	19.5.
------------------------------------	-------

94 JAHRE

Johanna Tschida, Apetlonerstr. 35a	24.5.
------------------------------------	-------

SILBERNE HOCHZEIT

Anna u. Alois Gartner, Zickhöhe 65 am 26.6.

GOLDENE HOCHZEIT

Susanna u. Matthias Egermann, O. H. 50 am 5.5.

Anna u. Martin Fleischhacker Ap.str. 45 am 5.5.

Ich bitte um Entschuldigung, das folgende Jubiläum in der letzten Ausgabe der Pfarrnachrichten nicht angeführt zu haben:

EISERNE HOCHZEIT (65jähr. Jubiläum)
Katharina u. Johann Thalhammer, Zickh. 21 am 1.2.
Herzliche Gratulation und Gottes Segen! A.H.

Vergelt's Gott

- Zwei Frauen - sie möchten nicht namentlich genannt werden - haben für unsere **Ministrantinnen neue Gewänder finanziert und genäht.**
- Frau Katharina Nekowitsch und Frau Rita Eder haben heuer wieder die **Osterkerze** gestaltet.
- Das **Fastenopfer** hat das Ergebnis von 133.000 S erbracht. (Haussammlung der kfb: 98.648 S, Schule u. Haussammlung der Kinder: 34.335 S). Danke - den Frauen und Kindern, die die Fastenaktion durchgeführt haben.
- RL Paul hat eine **Sammelaktion** „Kinderwäsche für ein Kinderheim in Rumänien“ durchgeführt.
- Der Betrag von 10.000 S wurde für einen **Kindergarten in Kroatien** (Strmec - Samoborski) übergeben. Der Kindergarten wurde durch ein Erdbeben im Jahre 1993 schwer beschädigt. Sr. Rafaela sagt allen Wohltätern ein herzliches Dankeschön.
- 15.030 S (Kollekte und Spende der Frauenbewegung) wurden nach der Jugendmesse (mitgestaltet von einer latinamerikanischen Gruppe) im März dem „Komite Cosaal“ übergeben. Verwendungszweck: Aufbau einer Betreuungs- und Ausbildungsstätte für junge Mütter in Lima/Peru

JUGEND AKTUELL

Weltjugendtreffen in Paris vom 17. - 25. August

Zu diesem Treffen werden 300.000 Jugendliche erwartet. **Programm:** Begegnung mit Jugendlichen aus der ganzen Welt; Besichtigung von Paris; Menschenkette um Paris; Gottesdienst mit dem Papst, ...

Eine etwas kürzere Variante plant die KJ Illmitz:
vom 22.-24.(25.) August

Die KJ Illmitz plant, an diesem Treffen teilzunehmen.

Karina würde gerne diese Fahrt nach Paris organisieren - bitte meldet Euch bald bei ihr!

Weitere Termine:

25.4., 19.30 Uhr: DJV in Mönchhof

4.5., 10.00 Uhr: DJM in Tatten

23.5., 19.30 Uhr: DJV in Mönchhof

31.5.: WORKSHOPS „FEIERN STATT LEIERN“
Musik im Gottesdienst.

- Zeit und Ort werden noch bekanntgegeben.

Aus dem Leben der Pfarre

Abschiede - Neubeginn

Verabschiedung des „alten“

Pfarrgemeinderates

Am Sonntag, dem 13. April, wurde am Schluß der heiligen Messe der Pfarrgemeinderat der Periode 1992-1997 verabschiedet. Herr Pfarrer Prikoszovits bedankte sich für den Einsatz und für die fünf Jahre Mitverantwortung für die Gestaltung des Pfarrlebens. Den Pfarrgemeinderäten wurde eine Dankurkunde und das Buch „Anfänge burgenländischer Pfarren“ überreicht. Besonderen Dank sprach er den scheidenden Mitgliedern aus, die in der kommenden Funktionsperiode dem Pfarrgemeinderat nicht mehr angehören werden.

Folgenden Personen wurde eine Auszeichnung verliehen, die Diözesanbischof Paul Iby am 13. Juni überreichen wird:

St. Martinsorden in Silber:

Paul Rommer, Konrad Wegleitner
Verdienstmedaille der Diözese in Gold:

Anna Haider, Maria Hareter,
 Gerda Sailer, Franz Wegleitner
 Katharina Prickl

30 Jahre Kirchenvater Herr Josef Gangl



Am 2. April 1967 hat Herr Josef Gangl seinen Dienst als Kirchenvater angetreten. Für die Pfarr-

seelsorger Stephan Berger, Josef Hirschl und Josef Prikoszovits war er eine große Stütze. Er trug wesentlich dazu bei, daß die Rahmenbedingungen für Gottesdienste und Feste stimmten und reibungslos funktionierten. Wenn er gebraucht wurde, war er da. Eigentlich ist er aus unseren Gottesdiensten nicht mehr wegzu-denken, aber er hat sich längst eine Entlastung verdient. Pfarrer Prikoszovits und Präses Wegleitner würdigten sein Wirken und sagten in eigenem Namen und im Namen der Pfarre Dank. Seine Bescheidenheit, seine Verlässlichkeit, sein stilles Wesen, seine Ausgeglichenheit und sein Humor zeichnen ihn aus.

Das Bischöfliche Ordinariat bedankte sich bei Herrn Gangl für sein Wirken mit einem Schreiben des Herrn Diözesanbischofs und mit einer Papstmedaille.

Von seiten der Pfarre wurde ihm eine Statue, die seinen Namenspatron, den Hl. Josef, darstellt, überreicht.

Sepplonkel, Du wirst uns fehlen!

13 Jahre Vorbeterin, Vorsängerin Frau Katharina Prickl

Wann sie genau begonnen hat, weiß sie eigentlich gar nicht mehr. Es hat sich so ergeben, daß jemand gebraucht wurde, um vor den Messen den Rosenkranz zu beten und in den Gottesdiensten die Lieder anzustimmen. - und irgendwann ist es dann selbstverständlich geworden, daß sie da ist.

Seit 13 Jahren war sie Tag für Tag „punkt Halb“ in der Kirche, wahrscheinlich sogar öfter als die Pfarrseelsorger selbst, wie Pfarrer Prikoszovits in seiner Dankesrede bemerkte. Sie nahm ihre freiwillige Verpflichtung ernst und war kundig genug, um zu entscheiden, wann welches Lied paßte, sodaß nicht

viel Besprechung nötig war. Frau Prickl haben wir es auch zu verdanken, daß wir viele neue und moderne Lieder lernten.

Jetzt ist es an der Zeit für die vielen Jahre und für ihre „Stimme“ ein herzliches Vergelt's Gott zu sagen - im Namen der ganzen Gemeinde.



Als Zeichen des Dankes wurde ihr vom Herrn Pfarrer eine Dankurkunde und ein Buch überreicht, der Präses ließ Blumen sprechen, und vom Bischof wurde sie mit der Verdienstmedaille in Gold ausgezeichnet, die sie am 13. Juni in Empfang nehmen wird.

Wir wünschen noch viele Jahre in Gesundheit und Gottes Segen!

Neue Vorsängerinnen/ Vorbeterinnen:

Muth Theresia, Müllner Maria,
 Mollner Erika, Tschida Adele,
 Fleischhacker Theresia, O.H.

Neuer Kirchenvater:

Rudolf Klein, O.H. 11

Neue Kommunionhelferin:

Maria Jandl, Quergasse

**Danke, daß Sie diese
Dienste annehmen!**

KOMMUNION 1997



Am 8. Mai, am Fest Christi Himmelfahrt, werden 18 Buben und 15 Mädchen zum ersten Mal die hl. Kommunion empfangen. Vorbereitet werden die Kinder vom Herrn Pfarrer, dem RL Paul Rommer und 6 Müttern von Erstkommunikationskindern.

Die Vorbereitung begann bereits im Herbst.

In der Adventzeit waren die Kinder mit dem Herrn Pfarrer Herbergsingen. Ab Mitte Feber trafen sich 6 Gruppen jeweils in den Häusern der Tischmütter. Der Besuch der Hostienbäckerei in Wien war, wie jedes Jahr, ein schönes Erlebnis. Auch der Stephansdom wurde besichtigt.

Eine Gruppenstunde fand in unserer Pfarrkirche statt, wo unser Herr Pfarrer wichtige und interessante Dinge über unsere Kirche erzählte.

Da das heurige Thema „**Ich bin der gute Hirte**“ war, entschieden wir uns natürlich auch für eine Besichtigung einer Schafherde.

Elternabende gehörten ebenfalls zur Vorbereitung.

Ziel der Erstkommunionsvorbereitung ist es, die Kinder zu einem praktischen und sinnvollen Mitfeiern der HEILIGEN MESSE hinzuführen.

Zum einen ist die Sprache des Gottesdienstes fremd, die Zeichen sind unverständlich. Diese Tatsache wird meist mit „unnatürlich“, „verstaubt“ oder als „fad“ bezeichnet.

Zum anderen werden die Zeichen heute oft hohl und ausdruckslos gefeiert. Wie soll z.B. ein Fernstehender verstehen, dass die Christen mit dem Heilig-Lied Gott hoch leben lassen und ihm freudig zujubeln, wenn gleichzeitig dieses Lied müde und zum Gähnen anregend gesungen wird?

Die Kinder haben anhand der Geschichten von den „Happy-Hands“ erfahren, dass die Liturgie voll von Zeichen und von einer Sprache ist, die eben nur „Eingeweihte“ verstehen.

Wir müssen beginnen, die Kinder in die Geheimnisse einzuweihe. Es sind Geheimnisse, die all jene verstehen, die zu dem Kreis der getauften Christen dazugehören wollen.

Den Erstkommunikationskindern soll klar werden,

+ dass es etwas Besonderes ist, einer Gruppe mit einem eigenen Gruß und mit eigenem Zeichen anzugehören;

+ dass es etwas Besonderes ist, zu den Jesus-Freunden zu zählen.

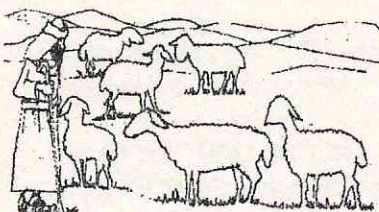
Auch wenn viele Menschen nicht mitmachen, treffen sich die wahren Jesus-Freunde gerne am Sonntag.

Es ist aber nicht der Abschluss der Vorbereitungen, sondern es soll der Beginn einer lebendigen Freundschaft mit Jesus sein.

Das ist letztlich das Ziel, das hinter der gesamten Arbeit mit den Kindern rund um die Erstbeichte und Erstkommunion steht.

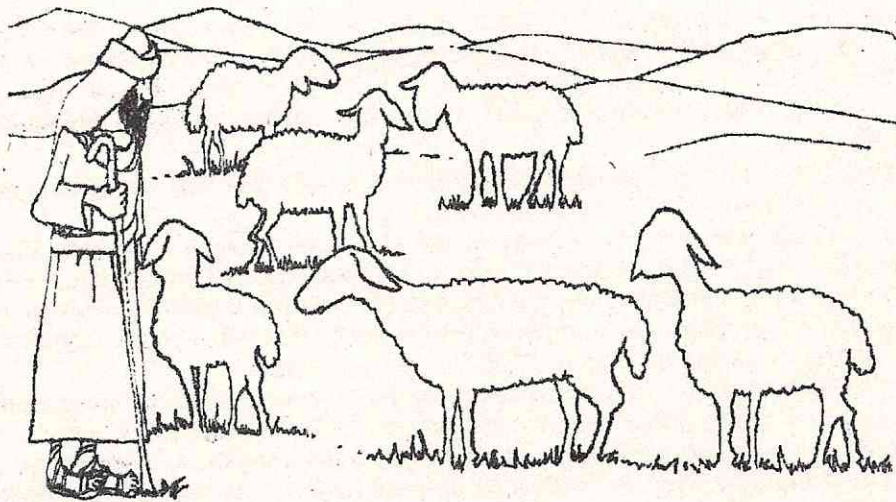
Wir wünschen unseren Kindern, dass sie eine glückliche Freundschaft mit Jesus haben.

**Jesus sagt von sich: „Ich bin der gute Hirte.
Ich gebe mein Leben für die Schafe.
Ich kenne meine Schafe, und meine
Schafe kennen mich.“ (nach Joh. 10.11-14)**



Die Tischmütter

Ich bin der gute Hirte!



Tischmütter - Gruppeneinteilung

FRÖCH Herta

Fröch Robert, Sandgrube 5
 Gartner Hannes, Sandgrube 13
 Tschida Christiane, Sandgrube 19
 Summer Eva, Breitegasse 20
 Schneider Melanie, Zickhöhe 9

HOLZHAMMER Angelika

Holzhammer Anna Christin, Urbarialgasse 10
 Eger Regina, Hölle
 Zwickl Sylvia, Martenhofgasse 2
 Baranay Bernd, Sandgasse 2
 Kroiss Kevin, Angergasse 20
 Tschida Andreas, Angergasse 5

KONETSCHNY Elvira

Konetschny Sarah, Ufergasse 43
 Mazanec Claudia, Apetlonerstraße 12
 Kundigraber Markus, Alte Mühle 1
 Haider Gerhard, Seegasse 16
 Kettner Klaus, Am Anger 2

KROISS Theresia

Kroiss Martin, Schellgasse 7
 Frommherz Nadine, Schellgasse 40
 Fleischhacker Thomas, Schrändlgasse 17
 Tschida Matthias, U.H. 55
 Kroiss Sophie, U.H. 18
 Lang Markus, U.H. 10

SALZL Gabi

Salzl Martina, O.H. 16
 Salzl Martin, Birkenweg 3
 Gartner Martin, O.H. 36
 Gartner Katrin, Gartenweg 3
 Weinhandl Markus, Martenhofgasse 6
 Schneider Johann, Florianigasse 15

UNGER Claudia

Unger Carina, Zickhöhe 94
 Horvath Melanie, Zickhöhe 85
 Rauchwarter Bettina, Zickhöhe 81
 Gartner Elisabeth, Zickhöhe 37
 Fleischhacker Stefan, Friedhofgasse 9b
 Gangl Martin, Zickhöhe 2

DIE BRÜCKE VON ANDAU - 2. Teil

(Prof. Dr. Alois Wegleitner, 1996) -

3. DER FLÜCHTLINGSSTROM UND DIE „BRÜCKE VON ANDAU“.

- a) Schon im Sommer 1956, als die ersten Unruhen in Budapest begannen, kamen die ersten Flüchtlinge über die ungarisch-burgenländische Grenze. Im Juni waren es bereits 500 Personen, in den folgenden Monaten schwoll der Flüchtlingsstrom gewaltig an. Da es aber noch immer keine hermetische Absperrung gab, rechnete man in Österreich bereits in den Morgenstunden des **4. November** mit einem **Ansturm von Flüchtlingen**.

Am Abend wurde die Zahl der nach Österreich geflüchteten Ungarn mit 7.600 angegeben (es waren aber sicherlich noch mehr gewesen.)

Das Rote Kreuz nahm sich schließlich der Flüchtlinge an und begann, sie zu versorgen. Ende Oktober waren es insgesamt noch kaum 8.000 Personen gewesen, die um Asyl in Österreich gebeten hatten. In den ersten zehn Tagen des November wuchs die Gesamtzahl auf rund 20.000 Flüchtlinge an.

Die Unterbringung stellte Österreich vor enorme Probleme, Allein durch das Lager Traiskirchen, wurden bis zum Ende der Flüchtlingsbewegung rund 80.000 Ungarn geschleust.

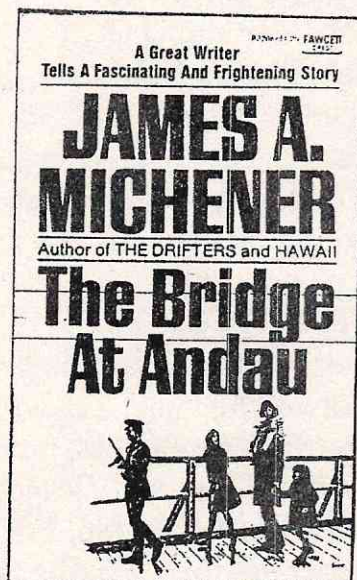
Die österreichischen Bundesbahnen schränkten zeitweilig den Zugverkehr im Bundesgebiet ein, um den Abtransport der ungarischen Flüchtlinge aus dem Burgenland bewerkstelligen zu können!

86 burgenländische Gemeinden hatten Auffangstellen und Durchgangslager eingerichtet; außerhalb des Burgenlandes existierten bis Ende November 61 größere Lager. Unter Hinzurechnung der alten Heimatvertriebenen kam zu diesem Zeitpunkt auf 30 Österreicher ein Flüchtling.

Ein **trauriger Rekord** wurde am **23. November** verzeichnet: An diesem Tag kamen 8.537 Flüchtlinge nach Österreich.

Bis zum 10. Dezember bewegten sich die täglichen Flüchtlingszahlen noch immer in der Größenordnung von über 2.000. Sie sanken gegen Jahresende ab, und erst Mitte Jänner 1957 zog die Bundesregierung Bilanz: Die österreichische Ungarn-Hilfe wendete für die Unterbringung und Verpflegung der Flüchtlinge 215 Millionen Schilling auf, dazu trugen internationale Organisationen und das Ausland 70 Millionen bei. **163.863 Flüchtlinge** kamen aus Ungarn nach Österreich; 93.301 fanden Aufnahme in westlichen Staaten, mehr als 70.000 blieben in Österreich

- b) Die meisten Ungarnflüchtlinge kamen mit kleinstem Handgepäck, auf Schleichwegen, abseits der sowjetischen Posten nach Österreich, Weder die neue ungarische Regierung unter Janos Kadar noch die Russen schienen an einer nachhaltigen Sperre der Grenzen interessiert, Zu allen Tages-oder Nachtstunden überquerten die Flüchtlinge die Grenze: Zu Fuß und in Fahrzeugen, einzeln oder in Gruppen. Ganze Familien reisten an oder „ hasteten über sumpfigen Grenzstellen dem Westen zu. Allein in der **Nähe von Andau**, wo der Einser-Kanal (15 m breit) die Grenze bildet, kamen in den Wochen und Monaten der Flüchtlingsbewegung rund **70.000 Ungarn** nach Österreich. Meistens benützten sie eine schmale Holzbrücke, die als „The Bridge of Andau“ (siehe Abb. 4) sogar zu literarischen Ehren kam.



Umschlag des romanhaften Berichtes von James A Michener, 1957

Michener schreibt:

Bei Andau gab es eine Brücke. Konnte sie einer erreichen, fand er den Weg in die Freiheit, Eine unbedeutete Brücke nur, weder breit genug für ein Auto noch fest genug für ein Motorrad. Ihre wackeligen Planken und das hölzerne, einer Kinderhand kaum erreichbare Gelände, machte sie lediglich für den Fußgängerverkehr geeignet,

Die Brücke war eigentlich gar nicht in Andau, nicht einmal unmittelbar daneben, Dennoch kannte man sie in Ganz Ungarn als „die Brücke von Andau“; dennoch strebten aus allen Teilen des Landes tausende Flüchtlinge zu ihr. Nur mit einem Bündel meist, zuweilen auch mit leeren Händen flohen sie vor den Russen zu dieser belanglosen Brücke, flohen sie in die Freiheit.“

"...Man hatte die Brücke ehemals gebaut, um den Bauern das Einbringen der Mahd ... jenseits des Kanals zu erleichtern,..."

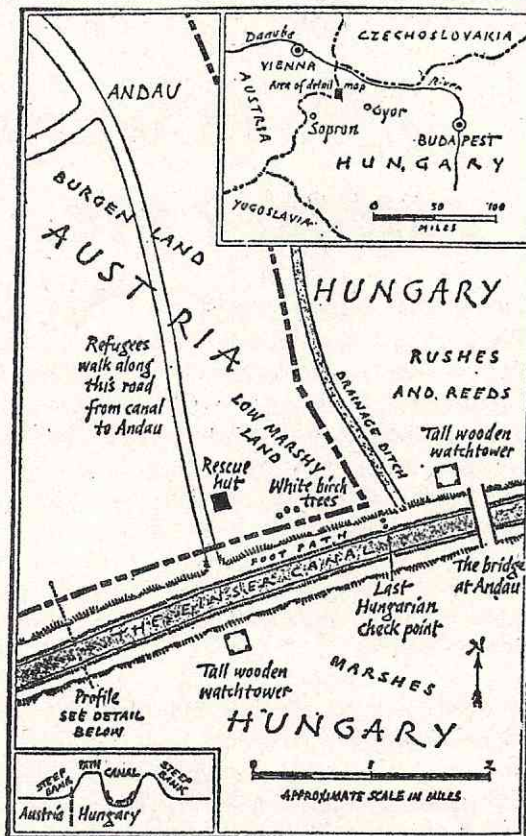
"... diese Brücke von Andau war vielleicht die unbedeutendste Brücke Europas ..."

"... die Laune des Schicksals wollte es, daß sie einige Wochen hindurch... zu einer der wichtigsten Brücken der Welt wurde."

Bild - Landkarte Text:

- * Refugees walk along this road from canal to Andau= Flüchtlinge wandern auf dieser Straße vom Kanal nach Andau
- Rescue hut= Erste Hilfe- Hütte
- Tall wooden watchtower= Hoher Wachturm aus Holz
- Last Hungarian Checkpoint= Letzter ungarischer Kontrollpunkt
- White birch trees= Weiße Birken
- Low Marshy Land= Tiefe Sumpfland
- Foot Path= Fußweg
- Rushes and reeds= Binsen und Schilf

Abb. 5: Geographische Lage der "Brücke von Andau" laut J. A. Michener



Anmerkung des Verfassers: Die geographische Lage der „Brücke von Andau“ ist nicht exakt eingezeichnet; sie hat sich etwas mehr als 1 Meile weiter westlich befunden.

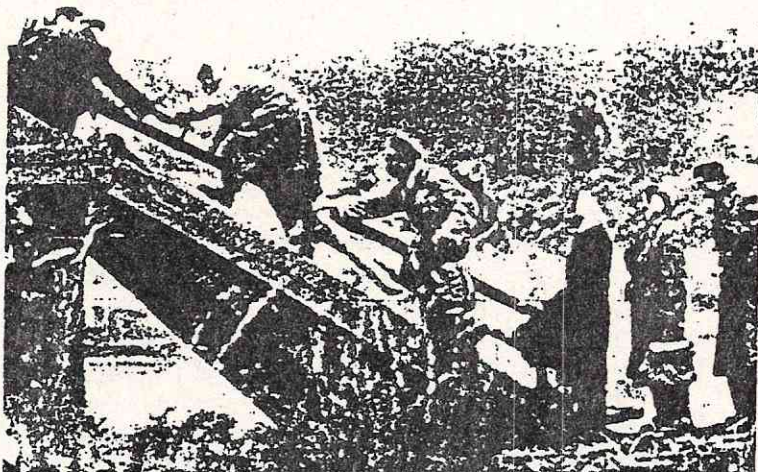


Abb: Brücke von Andau, die Flucht ging weiter

Am Nachmittag des 21. November wurde dieser Holzsteg von ungarischen Grenzorganen gesprengt. doch nicht so, daß er unpassierbar geworden wäre; er war nur schwer zu begehen und vor allem nicht mehr mit Handwagen und Karren befahrbar. Man konnte nur ein bißchen Handgepäck mitnehmen. Die Flucht ging weiter.

Wiederholt kam es vor, daß der Personenzug, der die Strecke Körmen. Szentgotthard befuhr, an einer Stelle, wo das Gleis nur etwa 60 m jenseits der Grenze verlief, langsamer wurde oder sogar stehenblieb, und dann ein beträchtlicher Teil der Passagiere flüchtete. Ungarische Flüchtlinge gaben an, daß sie im Gebiet von Pamhagen, wo ebenfalls eine Brücke unpassierbar gemacht worden war, von ungarischen Grenzsoldaten gegen Entrichtung von 100 Forint auf die österreichische Seite des Einser-Kanals gerudert worden seien. Schließlich machten sich gewerbsmäßige Schlepper die Tragik dieser Menschen zunutze und forderten bis zu 1000 Forint, um jemanden an den ungarischen Posten vorbei nach Österreich zu lotsen. Es dürfte aber auch vorgekommen sein, daß Flüchtlinge, die sowjetischen Soldaten in die Hände gefallen waren, von diesen nur um das mitgeführte Geld und die Schmucksachen erleichtert wurden, dann aber ihren Weg fortsetzen konnten. Die einzig plausible Erklärung dieser Vorgänge ist, daß Russen wie Parteigänger des neuen ungarischen Regimes die Fluchtbewegung als eine Art Ventil gesehen haben. Ein Ventil, das bewußt nicht verstopft wurde. Sicherlich waren unter den Ungarnflüchtlingen viele sogenannte Wirtschaftsflüchtlinge, die nicht zuletzt wegen des materiellen Anreizes in den Westen flohen. Doch gleichzeitig gingen all jene außer Landes, die Gegner des Regimes waren, politische Verfolgungen fürchten mußten und daher die Emigration wählten.

In letzter Minute ...

FRISCHER WIND

Daß wir in unserer „windigen“ Gegend nicht unbedingt auch noch frischen Wind herbeisehnen, liegt auf der Hand. Anders darf die Sache bei Kirche und Pfarre gesehen werden. Ein fast neuer Pfarrgemeinderat, Neubesetzung der verschiedenen Arbeitskreise usw. verheißen Gutes und tun uns gut, sofern wir Fenster und Herzen öffnen, um diesen neuen Geist wehen zu lassen.

„Frischer Wind“ ist vor allem Blättern willkommen - auch Pfarrblättern, sprich den „Illmitzer Pfarrnachrichten“.

Ich habe den neuen Pfarrgemeinderat gebeten, mit der Redaktion des Pfarrblattes jemand anderen zu betrauen, was nunmehr in der konstituierenden Sitzung am 24. April geschehen ist. In Zukunft wird Mag. Michael Wüger diese Aufgabe übernehmen, und ich bin überzeugt davon, er wird dies mit großem Engagement und Professionalität tun. Ich wünsche ihm für diese Tätigkeit viel Freude und Zeit!

Ich danke jenen, die mir die Verantwortung für das „Pfarrblatt“ übertragen und mir vertraut haben: dem Herrn Pfarrer und den Pfarrgemeinderäten. Ich danke allen, die die „Pfarnachrichten“ in ihrem „Postkastl“ vorgefunden und das eine oder andere auch gelesen haben. Ebenso danke ich für Kritik und nützliche Hinweise und daß mir manchmal auch gesagt wurde, daß sie dieses Medium schätzen.

Anna Haider

Eine Brücke aus Papier

Die „Pfarnachrichten“ zu schreiben war grundsätzlich von mehr oder weniger Freude begleitet. Daß diese Arbeit zeitaufwendig ist, ist ein offenes Geheimnis, aber es lohnt sich.

Nach mehr als sieben Jahren, die ich für die Gestaltung verantwortlich war, ist es Zeit für eine Veränderung. Das Layout verlangt nach Kosmetik, Inhaltliches und Redaktionelles hätten ebenfalls längst neu überlegt werden müssen.

„Die Pfarnachrichten sollen keine Einbahnstraße sein“, habe ich in der 2. Nummer (Jänner 1990) geschrieben, wie weit das geschehen ist, kann ich nicht wirklich beurteilen, aber ich denke, daß es manchmal zum Austausch

von Meinungen kam bzw. daß Denkanstöße gegeben wurden, wie ich aus Rückmeldungen weiß. Die „Pfarnachrichten“ sollten nicht bloße Informationen enthalten.

Als Brücke aus Papier sind sie jedenfalls gedacht.

Die Geschichte der „Pfarnachrichten“

Im Mai 1983 gab es in unserer Gemeinde das erste sogenannte Pfarrblatt: den „PfarrSpiegel“. Nach vier (oder fünf?) Ausgaben ließ ich es „einschlafen“.

Den Titelkopf des „PfarrSpiegels“ hat damals Walter Salzl gestaltet. Dies mußte für jede Nummer neu geschehen, da unsere technischen Möglichkeiten sehr begrenzt waren: Die Matrizen mußten direkt beschrieben werden, und das „Druckverfahren“ war ein händisches Herunterkurbeln.

Einige Jahre später gab es eine Arbeits-erleichterung durch ein Matrizenbrenngerät und einen halbautomatischen Drucker. Jetzt mußte man auch nicht mehr auf Grafiken verzichten. Vor einigen Jahren schaffte die Pfarre einen sogenannten „Printer“ an, der ganz einfach mit Knopfdruck zu bedienen ist. Pannen sind natürlich nie auszuschließen. Die wichtigste Hilfe ist allerdings der PC.

Das Jubiläum:

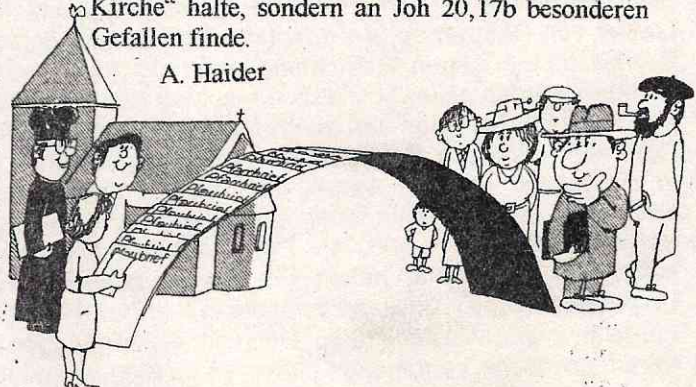
„10 Jahre Illmitzer Pfarnachrichten“

Josef Konetschny hat im Juli 1987 die ersten „Illmitzer Pfarnachrichten“ herausgegeben, die monatlich erschienen sind. An ihn erinnert noch der Titelkopf, den er selbst entworfen hat. Leider war die November-Nummer 89 die letzte Ausgabe, die er gestalten konnte.

Im Dezember 89 übernahm ich diese Aufgabe. Die vorliegende Nummer ist die 50., die ich gestalte (84 insgesamt), und ich denke, es ist eine gute Zeit (mir fällt dabei Pfingsten ein), ein neues Jahrzehnt der „Pfarnachrichten“ auch neu zu beginnen.

Es kann allerdings sein, daß ich mich noch zu Wort melde, da ich mich nicht unbedingt an das nichtpaulinische Wort: „die Frau schweige in der Kirche“ halte, sondern an Joh 20,17b besonderen Gefallen finde.

A. Haider



ZU GUTER LETZT: Das Team

HERZLICHEN DANK den „Pfarrblattthaftlern“

Es war nicht immer leicht für sie, die Haftler, zur richtigen Zeit an der richtigen Stelle zu sein. Denn man wußte nie genau, wann die Pfarrnachrichten fertig sein würden - nicht einmal ich selbst wußte es immer. Aber ein Anruf genügte, und sie waren zur Stelle, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Auf jeden Fall mußte es sofort sein. Rufbereitschaft war Bedingung, an dieser vergnüglichen und geistreichen Arbeit des Zusammenheftens der Blätter mitwirken zu dürfen.

Ich danke von ganzem Herzen für das Verständnis und für die Hilfe:

Bernadette Wegleitner, Melitta Tschida, Christina, Kathrin u. Julia Tschida, Familie Markl, Christa Gartner, Herta Rothmayer, Maria Fleischhacker, U.H., Annemarie Unger; Mitgliedern der Kolpingfamilie.

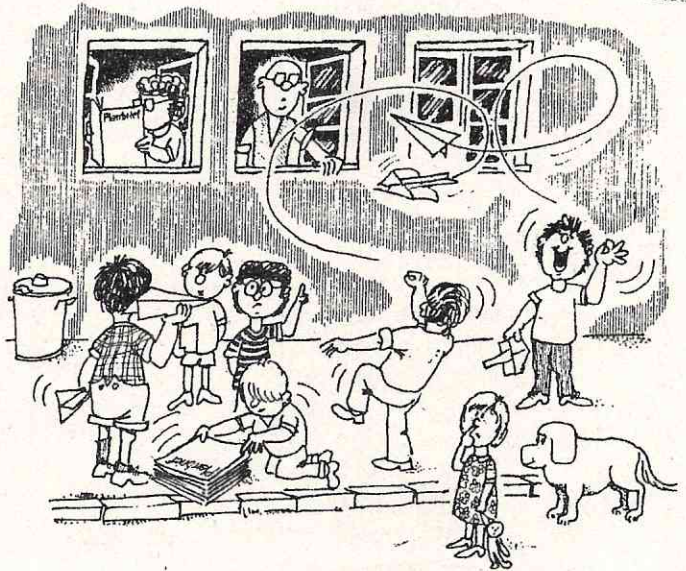
(Diese fleißigen HelferInnen werden das Pfarrblatt in Zukunft gratis bekommen, zusätzlich werden sie noch mit einem „Goldenen Haftl“ ausgezeichnet.)



Herzlichen Dank allen Pfarrblattverteйлern:

Paul Rommer, Franz Wüger, Erna Wegleitner, Gerda Sailer, Maria Tschida, Christa Heiss, Roswitha Muth, Christa Haider, Cilli Salzl, Bernadette Wegleitner, Daniela u. Wolfgang Fleischhacker, Karin Supper, Claudia Haider, Nicole Pörtl, Elisabeth Egermann, Konrad Wegleitner, Alois Tschida, Ranate Salzl, Monika Kroiss, Maria Hareter, Christian Graf, Katharina Wegleitner, Mario Konetschny und allen, die manchmal ausgeholfen haben oder in den ersten Jahren die Pfarrblätter in die Häuser getragen haben.

(Ich habe gehört, daß genannte Personen sich auf Kosten der Pfarre einer Fußpflege unterziehen dürfen. Dies ist allerdings ein nicht bestätigtes Gerücht!)



Die beste Methode Pfarrblätter zu verteيلen

Verteilung der Pfarrnachrichten in Hinkunft

Maria Jandl: Angergasse, Quergasse
Bernadette Wegleitner: Am Anger, Urbarialg., Birkenweg
Hilda Tschida: Alte Mühle, Schrändlgasse
Erna Wegleitner: Apetlonerstraße
Gerda Sailer: Breitegasse, Florianigasse
Maria Tschida: O. H., Kindergartengasse
Emilie Müllner: O. H.
Christian Wegleitner: Friedhofgasse, Sandgrube, Ulmenweg
Cilli Salzl: Gartenzeile
Melitta Tschida: Seegasse
Anna Haider: Am Kirchsee, Kirchseegasse
Elisabeth Egermann: Sandgasse
Michael Wüger: U. H., Hauptplatz
Karina Wegleitner: Zickhöhe
Alois Tschida: Triftgasse, Rosaliagasse
Monika Kroiss: St. Bartholomäusg., Schellgasse
Stefan Gartner: Feldgasse
Christian Graf: Martenhofgasse, Söldnergasse, Neubaugasse
Katharina Wegleitner: Grabengasse
Alois Klein: Ufergasse

TERMINE

FR 25.4.	Markusprozession
SA 26.4.	12.15 Uhr: Brautmesse und Trauung: Karin Nittnaus und Christian Haider
SO 27. 4.	Gestaltung der hl. Messe um 10.15 Uhr vom neuen Pfarrgemeinderat und den Firmlingen. Erstbeichte der Erstkommunikanten nach der Segensandacht
DI 29.4.	Bibelrunde im Pfarrheim, nach der hl. Messe
DI 1.5.	Hl. Messe: 19.00 Uhr
1.-3.5.	Beichte für die Angehörigen der Erst- kommunikanten, jeweils nach der Messe
SO 4.5.	Tag der Feuerwehr - Dankmesse 10.15 Uhr
5.-7.5.	Bitttage
16./17.5.	Beichte für die Angehörigen der Firmlinge nach der Abenmesse
MO 19.5.	Pfingstmontag Keine Fußwallfahrt! Hl. Messen: 8.00 Uhr, 10.15 Uhr: Firmung
DO 29.5.	Fronleichnam Hl. Messen: 8.00 Uhr, 9.30 Uhr
SO 1.6.	Tag des Lebens. Gestaltung der Hl. Messen um 8.00 u. 10.15 Uhr: KF Ilmitz 9.00 Uhr: Dankmesse der Erstkommunikanten
SO 22.6.	Jungscharfest
FR 27.6.	Schulschiuß

EHEVORBEREITUNG

SA 24. 5.,
Eisenstadt, Dompfarrzentrum, 14.00 - 19.00 Uhr
SA 24.5.
Mönchhof, Pfarrheim, 13.30 - 20.30 Uhr

KÖNNEN SIE ZUHÖREN?

**Ausbildungskurs für
MitarbeiterInnen der Telefonseelsorge**
Kursbeginn: April 1997
Kursort: Eisenstadt, Telefonseelsorge
Kursdauer: insgesamt 90 Stunden, verteilt auf 9 Monate.
Lerninhalte: Personenzentrierte Gesprächsführung nach
Rogers, Selbsterfahrung, Thematische Einführung in die für
die Beratung relevanten Problembereiche, Hospitation,
Supervision
Ausbildner: Dr. Gerhard Pawlowsky, Psychotherapeut
und Mitarbeiterteam
Lernziel: Mitarbeit in der Telefonseelsorge
InteressentInnen melden sich bei Marlies Odic, 02682/1770

Jordanien-Israel-Reise: 18.-27.8. 97

geleitet von Bischof Paul Iby
Kosten: S 16.800, Anmeldeschluß: 28.5.97
Anmeldung und weitere Informationen:
Pilgerkomitee d. Diözese Eisenstadt, St.
Rochusstr.21, 7000 Eisenstadt

Pfingstgruß

*Wir mögen Englisch, Französisch, Chinesisch oder
gar Suaheli lernen; das Sprachenwunder von Pfing-
sten wiederholt sich damit nicht. Die Muttersprache
von Pfingsten ist die Liebe. Daß unsere Gemeinde
diese Sprache beherrscht,
wünschen*

*PCR, Pfarrer
u. Redaktion*



**Was machen Sie
am Sonntag?
- Schau'n Sie mal vorbei!**